



VitaFutura AG

Information zum Neubau-Projekt Pflegezentrum

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis / Impressum	2
Portrait	3
VitaFutura AG	
<hr/>	
Vorwort: «Ein Ort, wo sich's guet lääbe loot»	4
<hr/>	
Neubauprojekt	
• Situation und Umgebungsgestaltung	8
• Gestalterisch Absicht / Das Konzept	10
• Erdgeschoss	12
• Erstes bis viertes Obergeschoss	14
• Fünftes Obergeschoss	16
• Untergeschoss	18
• Fassade / Minergie / Statik / Systemtrennung	20
• Materialisierung innen und Zimmerbeispiele	22
<hr/>	
Portrait	
ARGE Bhend Klammer + Barbara Schlauri Architekten	27

Impressum

Herausgeberin: VitaFutura AG, Volketswil

Auflage: 1000 Exemplare

Gestaltung: werkteam architekten ag

Realisation, Druck: Schmid-Fehr AG
die multimediale Druckerei, Goldach

Projektunterlagen: Arbeitsgemeinschaft
bhend.klammer + Barbara Schlauri Architekten

Fotografien: Modelle: Debby-Fotografie, Wetzikon
Umgebung: netfang, Biel



Portrait VitaFutura AG

Alles aus einer Hand

Die VitaFutura AG erbringt zum Wohl von betagten und/oder pflegebedürftigen Menschen vielfältige Leistungen.

Wir beraten und unterstützen die betroffenen Menschen in den Bereichen Wohnen, Pflege und Betreuung; auch für deren Angehörigen sind wir Ansprechpartner. Die gemeinnützige Aktiengesellschaft ist zu 100 Prozent im Besitz der Gemeinde Volketswil.

www.volketswil.ch

Zukünftiges Angebot

- Pflegezentrum: 136 Plätze (best.: 52 Plätze), zusätzlich Tages- und Nachtaufenthalte sowie Ferienplätze, Pflegewohngruppe für demente Betagte
- Öffentliches «Restaurant Vita».
- Pflegewohngruppe Gries: 9 Plätze (familiäres Zusammenleben)
- 28 Alterswohnungen und 22 Wohnungen für „pflegenahes Wohnen“ (best. „pflegenahes Wohnen“: 0 Wohnungen)
- Spitex Volketswil
- Mahlzeitendienst
- Beratungsstelle «Wohnen und Pflege im Alter»
- Leistungen für das Ressort «Alter und Gesundheit» der Gemeinde Volketswil

«Ein Ort, wo sich's guet lääbe loot»



Kennen Sie das Lied des Schaffhauser Liedermachers Dieter Wiesmann «Blos e chlini Stadt»? Es umschreibt das Leben in der eher kleinen Stadt Schaffhausen und bezeichnet sie als ein «Ort, wo sich's guet lääbe loot». Um nicht mehr und nicht weniger geht es beim Neubauprojekt der VitaFutura AG. Eine «Stadt im Kleinen», um einen Ort, an dem es sich gut leben lässt. Für pflegebedürftige und betagte Menschen. Dafür stehen wir ein.

Bereits in Zusammenhang mit der Gründung der VitaFutura AG wurde festgestellt, dass der zukünftige Bedarf an Pflegeplätzen in Volketswil mit dem heutigen Pflegezentrum nicht mehr gedeckt werden kann. Zudem entspricht das heutige, bald 30-jährige Pflegezentrum nicht mehr den baulichen Anforderungen an die stationäre Betreuung und Pflege. Dies führte zur Einsetzung einer Baukommission, welche die bauliche Strategie für das Areal der VitaFutura AG entwickelte. Diese umfasst folgende Schwerpunkte: Neubau für ein Pflegezentrum mit 136 Plätzen anstelle des heutigen Mehrzweck-Gebäudes, Umbau und Umnutzung des jetzigen Pflegezentrums in voraussichtlich 22 Alterswohnungen für „Pflegenahes Wohnen“ und die Umnutzung des Arbeitsschulhauses zum neuen Spitex-Stützpunkt. Zu einem späteren Zeitpunkt sollen die bestehenden 28 Alterswohnungen auf dem Areal saniert und eventuell nachverdichtet werden.

Der Neubau des Pflegezentrums steht verständlicherweise im Fokus der Baustrategie. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass der Neubau des Pflegezentrums «nur» die bauliche Umsetzung der Angebotsstrategie der VitaFutura darstellt.

Angebotsstrategie

Die Angebotsstrategie der VitaFutura AG fokussiert sich neben der ambulanten Pflege zu Hause durch die Spitex auf Wohnangebote mit und ohne Pflege. Im Bereich Wohnen mit Pflege richten sich unsere Angebote an unterschiedlich pflegebedürftige Menschen. Von wenig Unterstützung bis zu komplexen Pflegesituationen decken wir alles ab. Dabei stehen betagte Menschen im Fokus, aber auch jüngere pflegebedürftige Menschen finden bei uns professionelle Pflege und Betreuung und ein wohnliches zu Hause. Darin liegt wohl der Hauptunterschied zu den Spitälern: Wir pflegen auch in komplexen Pflegesituationen im Pflegezentrum wie «zu Hause in den eigenen vier Wänden». Daraus resultieren die Anforderungen an das Gebäude, damit es zu einem Ort werden kann, wo es sich gut leben lässt.

«Blos e chlini Stadt»

Die Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegezentren haben in der Regel krankheits- oder behinderungsbedingt einen sehr eingeschränkten Bewegungsradius. Viele können das Pflegezentrum nicht oder nur mit fremder Hilfe verlassen. Ihre Welt schrumpft auf den kleinen Bereich ihrer Wohngruppe, des Geschosses oder des Pflegezentrums. Das Gebäude soll deshalb eine abwechslungsreiche Struktur aufweisen, verschiedene Ausblicke ermöglichen, belebte und weniger belebte Zonen aufweisen und so eine «Stadt im Kleinen» abbilden mit Strassen, Plätzen und einem Zentrum.

Blos e chliini Stadt
mit bürgerliche Wänd,
blos e chliini Stadt,
wo ein de ander khennt,
und wenn au uf'm Globus
nienetwo die Name stoot,
ischt er doch ein Ort,
wo sich's guet lääbe loot.

Lied „Blos e chliini Stadt“ (Dieter Wiesmann)

Die Zimmer als Rückzugsort – die eigenen vier Wände

Das Bewohnerzimmer hat aus zwei Gründen eine herausragende Bedeutung. Es ist zum einen der Rückzugsort der Bewohnerinnen und Bewohner: ein kleiner Ort, den sie wenigstens in begrenztem Mass noch selber gestalten können, wo sie, zumindest beim Einzelzimmer, die Tür hinter sich schliessen können, um ungestört einen Teil des Tages selber zu gestalten. Für das Wohlbefinden, die Identifikation und das Gefühl der Selbst-Bestimmung ist dieser Ort deshalb von zentralster Bedeutung. Dies stellt ausserordentlich hohe Anforderungen an die Gestaltung dieses multifunktionalen Raums. Zum anderen ist das Bewohnerzimmer aber auch das wichtigste architektonische Element.

Wohn- und Lebensqualität im Fokus

Ein Pflegezentrum ist ein sehr komplexes Gebäude. Einerseits muss es funktional sein und die Betriebsabläufe müssen effizient und effektiv möglich sein. Andererseits sind viele Vorschriften einzuhalten, beispielsweise im Bereich Brandschutz, Hygiene und Arbeitssicherheit. Zudem muss die Pflege von unterschiedlich pflegebedürftigen Menschen möglich sein, was grosse Anforderungen an die Platzverhältnisse und die behindertengerechte Gestaltung des Gebäudes stellt. Im Mittelpunkt steht aber die Tatsache, dass ein Pflegezentrum ein Zuhause sein muss für die Bewohnenden. Daher steht die Wohnqualität über allem im Fokus. Keine einfache Aufgabe.

«Alice» - «Ein Ort, wo sich's guet lääbe loot»

Das Projekt «Alice» erfüllt das, was Dieter Wiesman in seinem eingangs zitierten Lied ausdrückt, fast perfekt: «ein Ort, wo sich's guet lääbe loot». Neben einer ausgezeichneten inneren Logistik und allen Voraussetzungen für eine umfassende Pflege der Bewohnenden weist es insbesondere eine sehr hohe Wohnqualität auf. Wir freuen uns sehr darauf, dieses Projekt mit den verantwortlichen Architekten zu realisieren und damit unseren Bewohnenden einen Ort zu schaffen, in dem es sich so richtig gut leben lässt.

Olaf Toggenburger
Geschäftsführer VitaFutura AG
Präsident der Baukommission

Neubauprojekt «Pflegezentrum in der Au»





Situation

Der Verbindungsraum zwischen Zentral- und Austrasse bildet das Rückgrat der Anlage und erschliesst übersichtlich das ganze Areal. Er verbindet die bestehenden Bauten des Pflegezentrums mit dem neuen Haus und bietet unterschiedliche Aufenthalts- und Begegnungsbereiche. Der langgestreckte Baukörper nimmt mit seinem gegliederten Volumen Dimensionen von Bauten der Nachbarschaft auf und fügt sich dadurch gut in die Umgebung ein. Gleichzeitig wird die Kleinteiligkeit, die der inneren Organisation des Pflegezentrums zu Grunde liegt, auch aussen lesbar.

Planlegende

1. Neubauprojekt Pflegezentrum.
136 Plätze, zusätzlich Tages- und Nachtaufenthalte sowie Ferienplätze, Pflegewohngruppe für demente Betagte.
2. Umbauprojekt bestehendes Pflegezentrum.
22 Wohnungen für „pflegenahes Wohnen“.
3. Umbauprojekt bestehendes Arbeitsschulhaus.
Spitex Stützpunkt.
4. Bestand von 28 Alterswohnungen.
Strategische Baulandreserve mit Option von Sanierung oder Nachverdichtung.

Umgebungsgestaltung

Die Umgebung des Pflegezentrums «In der Au» verfügt über einen vielfältigen Aussenraum mit unterschiedlichsten Angeboten. Das neue Pflegezentrum öffnet sich mit dem Haupteingang zu einer verkehrsberuhigten Platzstrasse. Auch die Cafeteria und das Restaurant sind zu diesem Bereich hin orientiert und beleben den öffentlichen Raum. Gegenüber vom Haupteingang weitet sich der Raum und findet eine Fortsetzung im bestehenden Vorplatz des Pflegezentrums. Dieser Bereich lässt sich mit seiner zentralen Lage gut für grössere Anlässe nutzen.

Südlich daran grenzt die Gärtnerei mit einem Kräutergarten und einem Bereich mit Hochbeeten für Schnittblumen, welchen auch die Bewohner bewirtschaften können. Verschiedene Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen unter den schattigen Bäumen ein.

Der verkehrsberuhigte Platzweg, der mit Asphalt mit hellen Kieselzuschlägen befestigt ist, wird von niedrig bis mittelhoch bepflanzten Inseln gegliedert. Die Inseln trennen die öffentliche Begegnungs- und Erschliessungszone von den ruhigeren Bereichen der Cafeteria, des Restaurants und der Demenzabteilung. Entlang der Erschliessungsachse sind die Inseln mit Zierkirschenbäumen bepflanzte, die im Frühling rosa blühen, während ihr Blätterdach im Sommer Schatten spendet. Die Inseln vor der Demenzabteilung werden dichter bepflanzte, um Privatsphäre zu schaffen.

Auf der Ostseite des Neubaus liegt ein grosszügiger Dementengarten, der von einer Hecke gefasst wird. Vielfältige Pflanzbereiche und verschiedene Bodenoberflächen schaffen unterschiedlichste Anreize für die Bewohner, und ein angrenzendes Ziegengehege ermöglicht den Kontakt zu Tieren. Ein abwechslungsreicher Rundweg, der entlang der Parzellengrenze verläuft, erlaubt allen Bewohnern und Besuchern, das Tiergehege aufzusuchen. Besonders attraktiv sind die Tiere jeweils für Kinder, was von den Bewohnern wiederum als Bereicherung empfunden wird und Erinnerungen wecken können.

Die Anlieferung liegt zwischen dem Schulhaus und dem Neubau. Hier sind in einem kleinen separaten Gebäude das Lager für Gasflaschen und das Gartenmagazin untergebracht. Vor dem alten Schulhaus liegt die Parkierung der Spitex, gedeckte Unterstände hinter dem Schulhaus und an der Hauptachse ermöglichen die Parkierung von Velos in der Nähe der Haupteingänge. Beim alten Schulhaus an der Zentralstrasse werden auf einem Kiesplatz zwei Kastanienbäume gepflanzt. Gefasst von einer Hecke tragen diese traditionellen Elemente zur Adressbildung des Pflegezentrums, als öffentliche Nutzung bei.



Austrasse

max. Höhe 22,22m

max. Höhe 20,50m

2

1

Geschützter Bereich

Haupteingang Haupteingang

Platz für Feste

Platzstrasse

Ziege

Stall

Ziegen

Rindweg

4

Anlieferung

Linde

Gärtnerei

Aussensitzplatz Restaurant

10 Velo

20 Velo

Tiefgarage

15%

3

Kies
kastanien

Situation im Massstab 1:500

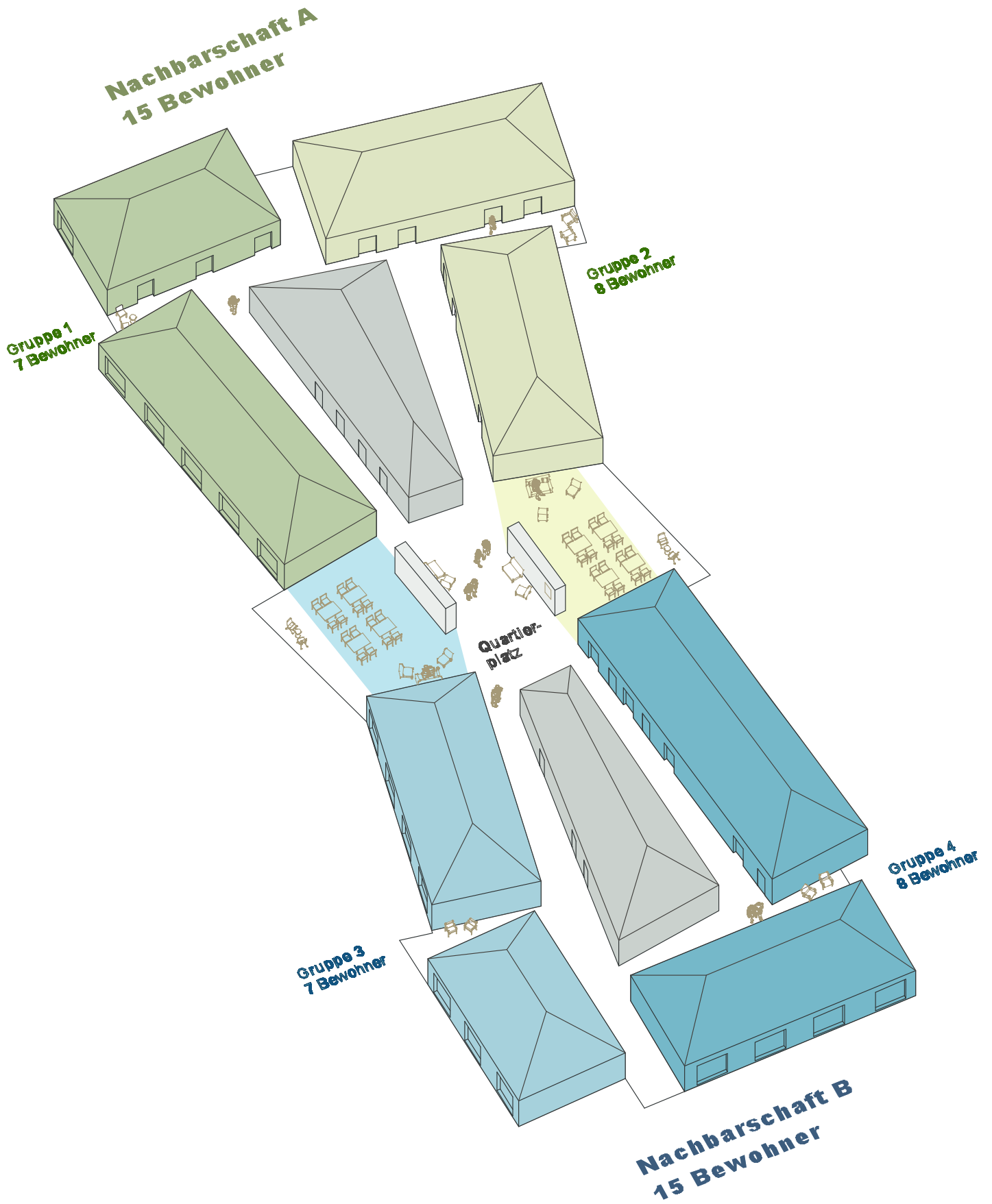
9

Zentralstrasse

Gestalterische Absicht / Das Konzept

Zieht ein Mensch in ein Alterszentrum, so soll ihn die neue Umgebung an ein Dorf oder an eine kleine Stadt erinnern. Sein neuer Wohnort ist ein Haus in einer übersichtlichen Häuserzeile mit zwei oder drei Nachbarn. Vor dem Haus öffnet sich der Blick durch die Gassen, an denen weitere Häuserzeilen liegen. Der Weg führt zu einem zentralen Platz, dem Begegnungsraum aller Quartierbewohner. Direkt daran anschliessend liegen jeweils der Wohn- und Aufenthaltsbereich einer Nachbarschaft, wo man sich trifft, miteinander isst und zusammen Zeit verbringt.

Möchten die Bewohner ihr Quartier verlassen, stehen Ihnen im Erdgeschoss und um das Gebäude vielfältige Räume zur Verfügung, wo sich die Welt der Pflegezentribewohner mit der Welt der übrigen Wohnbevölkerung mischt.



Erdgeschoss

Hier sind die öffentlichen Nutzungen angeordnet. Im Bereich der Eingangshalle und des Restaurants weichen die Räume zurück, so dass neben der einladenden Geste ein gedeckter Bereich für den Zugang und für Aussensitzplätze geschaffen wird. An der grosszügigen Eingangshalle liegen direkt ersichtlich der Empfang als zentrale Anlaufstelle für Besucher und Bewohner, sowie die Haupttreppe und die Lifte. Das Bistro ist unmittelbar neben der Eingangshalle platziert. Ein Raucherraum und der Coiffeur befinden sich gegenüber und sind zusammen mit dem zentralen Bibliotheksraum Teil eines breiten Angebots der lebendigen Aufenthaltszone. An das Bistro schliesst das Restaurant an. Der Raum entwickelt sich entlang der Haupteintragszone und öffnet sich gegen Süden zu einem grossen Sitzplatz unter schattenspendenden Bäumen.

Der Bereich der Verwaltung mit Administration und den weiteren Büroräumen ist der Empfangszone angegliedert und bietet helle, ruhige Arbeitsplätze.

Im nördlichen Gebäudetrakt ist eine Wohngruppe untergebracht, die als geschützter Bereich funktioniert. Die Räume sind um einen zentralen Kern mit Lichthof organisiert und verfügen über eine Vielzahl differenzierter und anregend gestalteter Aufenthaltsbereiche. Der helle Wintergarten und der Wohnraum liegen am eigenen Garten der Abteilung. Neben dem ruhigeren Aufenthaltsbereich bietet der auf diesem Geschoss zugängliche Lichthof mit seiner Bepflanzung ein ganz anderes Raumerlebnis. Der grosszügige Rundlauf um den Kern schafft einen abwechslungsreichen Bewegungsraum, während ruhigere Sitznischen mit Ausblick in die Umgebung an den Enden der Korridore zum Verweilen einladen.

Die Zimmer im geschützten Bereich sind kompakt organisiert und dennoch gut möblierbar. Bei den hellen Zweierzimmern ist eine Aufteilung in zwei gleichwertige Bereiche möglich und sowohl die Eingangszone wie auch das Bad sind grosszügig gestaltet, so dass sie für zwei Bewohner gut funktionieren.



Erstes bis viertes Obergeschoss

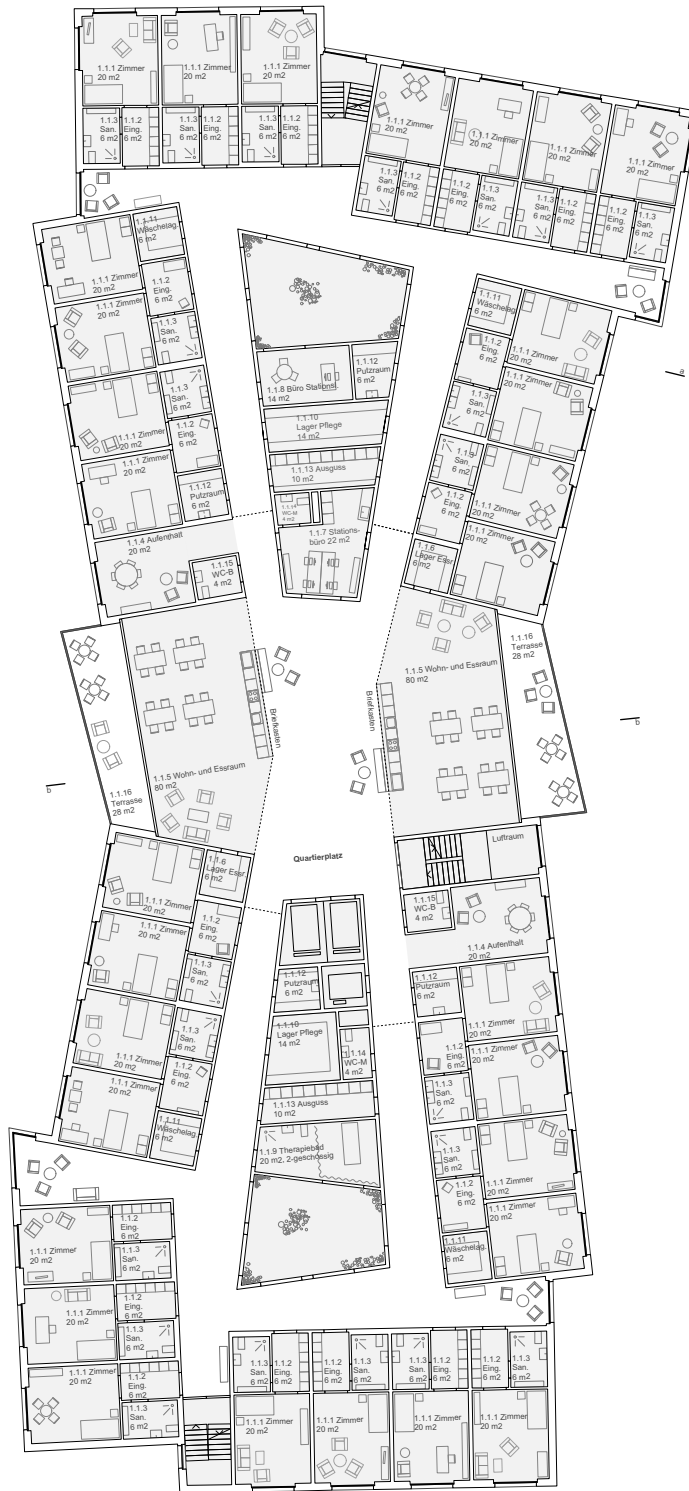
Die Geschossfläche einer Station, das Quartier, ist so gegliedert, dass abwechslungsreiche Raumstrukturen von unterschiedlichem Öffentlichkeitsgrad geschaffen werden. Über das Treppenhaus oder den Lift erreichen die Bewohner und Besucher einen grosszügigen Eingangsraum, den Quartierplatz, mit Sitzgelegenheiten, Briefkastenanlagen und direktem Bezug zum Stationsbüro. Von hier entwickeln sich die zwei Nachbarschaften zu beiden Seiten. Je ein Wohn- und Essraum ist direkt am Dorfplatz angebunden und als offener, lebendiger Ort der Begegnung gestaltet, wo die täglichen Aktivitäten stattfinden. Diesen Räumen vorgelagert laden grosszügige Loggien zum Verweilen an der frischen Luft ein. Jeweils ein kleinerer Aufenthaltsraum dient als Rückzugsort und befindet sich am Übergang zum ruhigeren Zimmerbereich.

Jeweils zwei Gruppen mit sieben bis acht Zimmern bilden eine Nachbarschaft. Die Zimmer sind um einen mittigen Kern mit Nebenräumen und einen Lichthof angeordnet. Immer drei bis maximal vier Bewohnerzimmer liegen nebeneinander, was einer vertrauten Raumfolge aus dem Wohnungsbau entspricht. Durch diese Gliederung wird zudem die Orientierung erleichtert und die Gruppe erhält zwischen den Zimmerblöcken einen eigenen, gemeinsamen Sitzbereich mit Ausblick und individueller Möblierung.

Innerhalb einer Gruppe werden verschiedene Zimmertypen angeboten. Sowohl die Zimmer mit eigenem Sanitärraum, wie auch jene mit gemeinsamem Bad, werden über eine geräumige Eingangszone erschlossen. Die gut proportionierten Zimmer lassen sich flexibel einrichten und möblieren und erhalten durch die französischen Fenster viel Tageslicht und Ausblick. Damit die Bewohner das Mass an Licht, Ein- und Ausblick selber bestimmen können, sind in den Zimmern neben dem textilen Sonnenschutzrouleau wohnliche Vorhänge vorgesehen.

Die Zimmer selbst sind sehr grosszügig geschnitten, so dass neben den Möbeln der Grundausstattung auch ausreichend Platz für eigene Einrichtungsgegenstände bleibt. Die Erinnerungsstücke aus der Vergangenheit oder die Umsetzung von individuellen Wohnvorstellungen tragen wesentlich dazu bei, dass aus dem Pflegezimmer ein Zuhause wird.

Die Arbeitsräume des Personals wie Nebenräume sind so angeordnet, dass ein angenehmes und auch rationelles Arbeiten ermöglicht wird.



Fünftes Obergeschoss

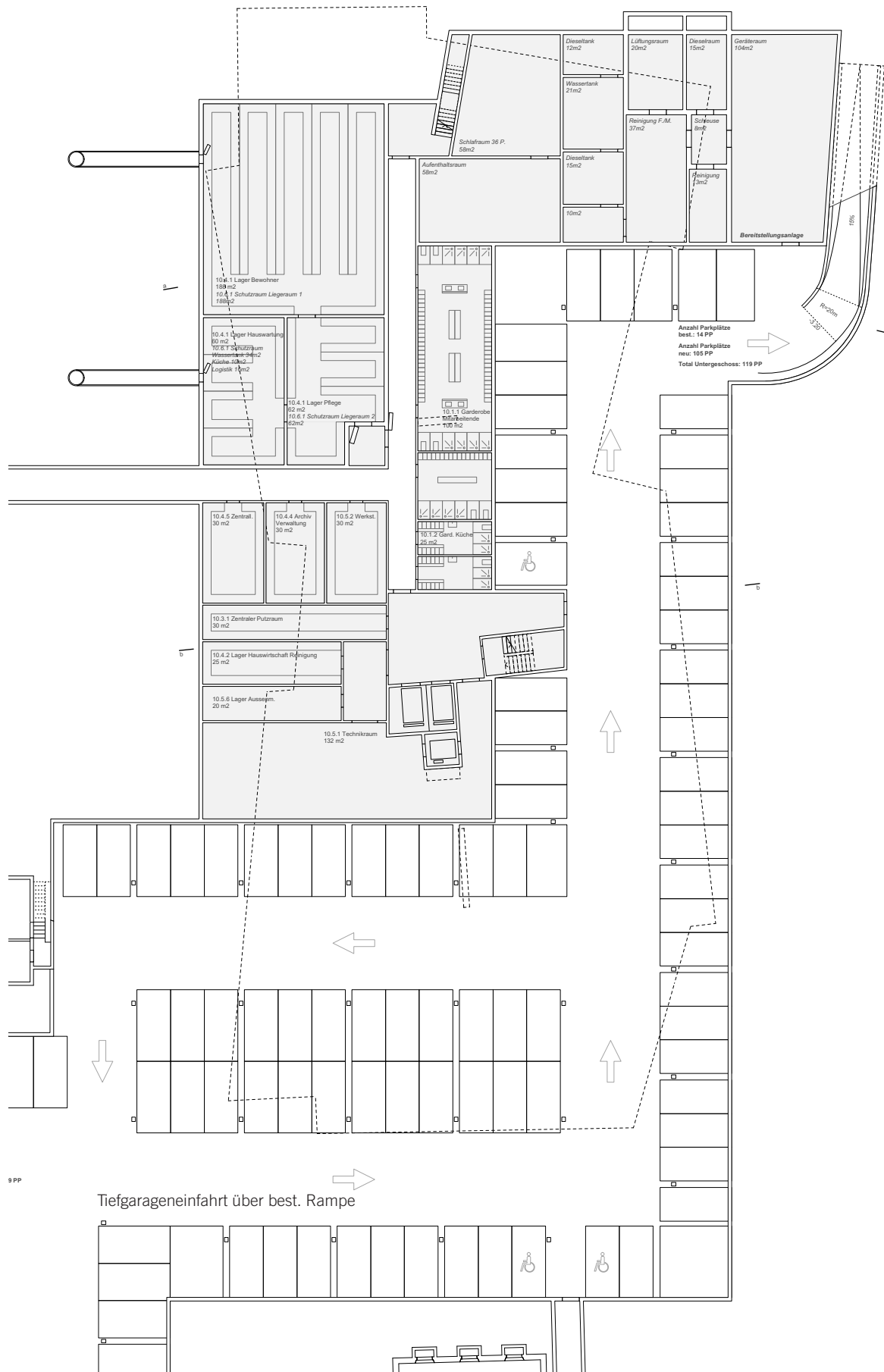
Zuoberst befindet sich ein allseitig zurückversetztes, fünftes Geschoss. Über die Vertikalerschliessung gelangt man in eine grosszügige, helle Eingangszone. Gegen Osten ausgerichtet liegt der Raum der Stille, ein Oblicht und textile Vorhänge sorgen für eine besinnliche Lichtstimmung. Gegenüber befinden sich leicht auffindbar die Räume für Physiotherapie und Gymnastik, sowie der flexibel unterteilbare Aktivierungsraum. Den Mitarbeitern steht ein eigener Bereich mit viel Licht und Raum für Kommunikation, Verpflegung und Erholung zur Verfügung. Direkt an den Warenlift angegliedert liegen die Arbeitsräume der Wäscherei, so dass der Zyklus von Schmutz- und Sauberwäsche einwandfrei funktioniert.



Untergeschoss

Von der Zentraltrasse gelangen die Automobilisten über die bestehende Parkgaragenrampe der Alterswohnungen in die erweiterte Tiefgarage, die 105 Stellplätze umfasst.

Die neue Garage liegt grösstenteils unter dem Neubau. Auf demselben Niveau befinden sich Garderoben, Technik- und Lagerräume, sowie die Luftschutzräume des Pflegezentrums und die wiedererstellte Bereitstellungsanlage des Zivilschutzes. Die Tiefgarage verfügt neben direkter Treppen- und Liftverbindung zum Pflegezentrum auch über einen Zugang zum bestehenden Pflegeheim, zum künftigen Spitexgebäude im alten Sekundarschulhaus und zu den Alterswohnungen. Auf der Nordseite führt eine Rampe aus dem Gebäude auf die Austrasse. Die Nutzung der bestehenden Rampe ermöglicht einen haushälterischen Umgang mit dem knapp bemessenen Aussenraum.



Fassade / Minergie

Fassade

Die Fassadenverkleidung aus Holz ist fein gegliedert und trägt zum wohnlichen Charakter der Anlage bei. Das druckimprägnierte und pigmentiert geöltes Tannenholz ist unterhaltsfrei, robust und verwittert einheitlich. Die feingesägte Oberfläche der Bretter und Pfosten bildet eine optimale Grundlage für diese Behandlung. Die Überstände der Geschossplatten sorgen für einen konstruktiven Holzschutz und unterstützen damit die Langlebigkeit der Fassaden und Fenster.

Minergie

Mit dem Neubau werden die Primäranforderungen nach Minergie einfach erreicht. Dies wird vorwiegend durch den ausgewogenen Öffnungsanteil, die kompakte Gebäudeform und das sehr gute Dämmkonzept sichergestellt. Die U-Werte der opaken Bauteile liegen bei rund 0.10 W/m² K, transparente Bauteile sind dreifach verglast, was neben reduzierten Transmissionswärmeverlusten auch eine erhöhte Behaglichkeit durch angenehme Oberflächentemperaturen generiert. Da in den Obergeschossen alle Fassaden übereinanderliegen, kann eine kompakte Gebäudehülle erstellt werden. Die moderaten Gebäudetiefen und die Lichthöfe ermöglichen eine gute Belichtung der Individualzimmer sowie auch der meisten Erschliessungsräume, so dass tagsüber grösstenteils auf elektrische Beleuchtung verzichtet werden kann. Eine thermische Solaranlage versorgt in der Übergangszeit und im Sommer das Gebäude mit Warmwasser. Es ist eine Lüftungsanlage mit einer Wärmerückgewinnung vorgesehen, welche die thermischen Verluste im Winter reduziert, aber auch die Räume mit ausreichend frischer Luft versorgt.

Statik / Systemtrennung

Statik

Die Liftkerne, Treppenhauswände und wenige weitere Wände übernehmen die horizontale Aussteifung des Gebäudes. Die Zimmergruppen werden von einer tragenden Wandschicht umfasst, innerhalb dieser Gruppen sind sämtliche Wände nicht tragend ausgebildet, um die Nutzungsflexibilität zu gewährleisten. Im Bereich der Cafeteria wird die Last über vorgefertigte Betonstützen abgetragen, um diesen öffentlichen Bereich frei möblieren zu können. Über dem UG übernimmt eine Abfangdecke den Wechsel der Tragstruktur und schafft eine rationelle Unterbringung der Parkierung.

Systemtrennung

Das Primärsystem, bestehend aus Tragstruktur, Vertikal- und Horizontalerschliessung ist so konzipiert, dass das Gebäude zukünftig den sich verändernden Bedürfnissen angepasst werden kann. Beim Sekundärsystem ist ein einfacher und wartungsfreundlicher Unterhalt durch den schichtweisen Aufbau der Aussenhülle und die gute Zugänglichkeit der technischen Gebäudeteile wie Fenster und Sonnenschutz gewährleistet. Die Zimmertrennwände in Leichtbauweise lassen Veränderungen der Räume einfach zu. Auch die Haustechnikerschliessung ist überall gut zugänglich; an den Decken des UG und EG sowie in Installationsschächten.

Die Bauteile des Tertiärsystems, wie die Bodenbeläge und übrige Oberflächen und das Mobiliar sind einerseits robust, aber auch auf gestalterischer Ebene auf Langlebigkeit ausgelegt und können bei Bedarf problemlos erneuert werden.



Ansicht Süd im Massstab 1:400



Ansicht Nord im Massstab 1:400



Querschnitt a-a im Massstab 1:400

Materialisierung innen

Im Gebäudeinneren wird durch die Materialisierung und die Möblierung eine wohnliche Atmosphäre geschaffen, wobei sich die allgemein genutzten Zonen von den Privaträumen unterscheiden. In den öffentlichen Bereichen des Erdgeschosses sind die Böden mit Naturstein belegt oder mit einem mineralischen Gussboden gestaltet. Diese Materialisierung setzt sich im Treppenbereich und den Bewegungsräumen der Stationen fort. In den Wohn- und Aufenthaltsräumen und den Zimmern der Bewohner sorgt Parkettboden in einem warmen Farbton für eine angenehme Wohnatmosphäre, während die Bäder mit Feinsteinzeugplatten pro Nachbarschaft einen eigenen, feinen Farbton aufweisen.









Portrait Arbeitsgemeinschaft bhend.klammer + Barbara Schläuri Architekten

Christof Bhend

(* 1967) studierte Architektur und diplomierte 1999 an der ETH Zürich. Von 1999 bis 2000 arbeitete er im Büro Bünzli & Courvoisier Architekten und von 2000 bis 2003 bei Gigon/Guyer Architekten in Zürich.

Seit 2003 ist er Mitglied der SIA. Von 2003 bis 2017 führte er zusammen mit Sergej Klammer das Architekturbüro bhend.klammer architekten in Zürich mit bis zu fünf Mitarbeitern. In dieser Zeit entstanden mehrere Alters- und Wohnheime, Umbauten im Wohn- und Gastrobereich sowie ein Hörsaal für ein Bildungszentrum in Zürich.

Seit Anfang 2017 bearbeiten Christof Bhend und Barbara Schläuri zusammen Studienaufträge, Wettbewerbe und Ausführungsprojekte. Das gemeinsame Büro Bhend & Schläuri Architekten wurde 2017 gegründet.

Christof Bhend und Barbara Schläuri haben zwei gemeinsame Kinder im Alter von fünf und acht Jahren.

Barbara Schläuri

(* 1973) studierte Architektur und diplomierte 2001 an der ETH Zürich. Von 2001 bis 2015 arbeitete sie als Projekt- und später als Teamleiterin im Büro Gigon/Guyer Architekten in Zürich und war verantwortlich für unterschiedlichste Bauaufgaben von variierender Grösse. Von 2008 bis 2009 lehrte sie zudem als Entwurfsassistentin bei Miller & Maranta Architekten an der ETH Zürich. Seit 2014 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Entwurfs- und Konstruktionsprofessur von Annette Gigon und Mike Guyer, ebenfalls an der ETH Zürich, tätig.



VitaFutura AG
Pflegezentrum
In der Au 5
8604 Volketswil

Tel. 043 399 36 00
Fax 043 399 36 06
info@vitafutura.ch
www.vitafutura.ch

vitafutura
Pflegezentrum | Spitex | Volketswil